

Hermann-Josef Frisch

Dem Unendlichen begegnen

Gelebter Glaube
in den Religionen der Welt

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Bilder Vorsatz:

- Öllichter in Dharamshala, Indien
- Gläubige in der Kirche Santo Tomás, Chichicastenango, Guatemala

Bilder Nachsatz:

- Räucherstäbchen
- Kerzen auf dem heiligen Fluss Godavari, Nashik, Indien

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns.
Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2017 Patmos-Verlag,
ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos
in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Umschlagabbildung: BanTasutStock / shutterstock.com
Satz und Layout: Hermann-Josef Frisch, Overath
Druck: Firmengruppe APPL, aprinta druck, Wemding
Hergestellt in Deutschland
ISBN 978-3-8436-0942-5

Inhalt

Das Welthaus der Religionen 9

Religionen 12

- Menschen – Einheit in Vielfalt 14
- Religionen – Himmel und Erde verbinden 16
- Glauben und Leben 18

Religion (er)leben 20

- Gebet – Hingabe an Gott 22
- Gebet – Orientierung für das Leben 24
- Stille – Raum der Begegnung 26
- Meditation – der Weg in die Tiefe 28
- Gottesdienst – Erfahrung des Göttlichen 30
- Gottesdienst – Erfahrung von Gemeinschaft 32
- Rituale – Gliederung von Zeit und Raum 34
- Rituale – Einheit von Leib und Seele 36
- Magie – das Geheimnis beherrschen 38
- Wunder – Staunen über das Außergewöhnliche 40
- Pilgerfahrt – der Lebensweg 42
- Pilgern – dem Göttlichen begegnen 44
- Prozession – miteinander auf dem Weg 46
- Fasten und Askese – sich beschränken 48
- Aus dem Glauben leben – Solidarität 50
- Segen – unter dem Schutz Gottes 52

Symbole und Zeichen 54

- Licht – das Göttliche über uns 56
- Sonne – Licht und Leben 58
- Mond und Sterne – Tag und Nacht 60
- Feuer – Rettung und Zerstörung 62
- Wasser – das Leben 64
- Kosmos – Himmel und Erde 66
- Himmelsleiter – Abstieg und Aufstieg 68
- Weltenberg – Achse des Kosmos 70
- Weltenbaum – Verbindung von Himmel und Erde 72
- Brücke – Verbindung von Diesseits und Jenseits 74
- Tür – Durchgang in eine neue Welt 76
- Regenbogen – Zeichen des Bundes 78
- Weg – unterwegs sein 80
- Lebensweg – von der Geburt bis zum Tod 82

Haus und Stadt	84
Kreis und Mitte	86
Spirale und Labyrinth	88
Wind – Sturm und Windhauch	90
Hand – helfen oder schaden	92
Fuß – der Abdruck des Göttlichen	94
Herz – Zuwendung und Güte	96
Brot – Leben für jeden Tag	98
Wein – Freude und Segen	100
Vater – Patriarch und Erbarmer	102
Mutter – Lebenspenderin	104
Das göttliche Kind – Heilsbringer	106
Dualität – Überwindung der Gegensätze	108
Trinität – das göttliche Dreieck	110
Die Zahlenwelt der Religionen	112
Die Farbenwelt der Religionen	114
Attribute der Götter	116
Attribute der Heiligen	118
Die Gaben der Menschen	120
Die Opfer der Menschen	122

Heilige Orte und Bauten 124

Heilige Quellen	126
Heilige Flüsse	128
Heilige Berge	130
Heilige Wege	132
Heilige Orte	134
Heilige Bauten	136
Himmel – Ort der Vollendung	138
Hölle – Ort des Unheils	140

Heilige Personen 142

Religionsstifter – Menschensöhne	144
Religionsstifter – Gottessöhne	146
Propheten – Boten des Göttlichen	148
Heilige – Vorbilder des Glaubens	150
Heilige – Vorbilder der Nächstenliebe	152
Mönche – das Göttliche finden	154
Nonnen – ein anderer Lebensstil	156
Eremiten – Gott finden in der Einsamkeit	158
Priester – Herrscher über das Heilige	160
Gurus – Lehrer der Weisheit	162
Lehrer – vom Unendlichen künden	164
Sadhus – gegen alle Konvention	166
Weise – dem Geheimnis auf der Spur	168

Schamanen – Mittler zum Jenseits	170
Heiler – ganzheitliches Leben	172
Medien – in beiden Welten	174
Das Volk – auf dem Weg	176
Engel und Geister – Personifikationen des Guten	178
Teufel und Dämonen – Personifikationen des Bösen	180

Lebenswenden und Feste 182

Geburt und Initiation	184
Pubertät und Initiation	186
Eheschließung und Ehe	188
Sexualität und Fruchtbarkeit	190
Erwachsensein und Verantwortung	192
Krankheit und Heilung	194
Sterben und Tod	196
Übergang ins Jenseits	198
Feste der Religionsstifter und Götter	200
Jahreskreis – Zyklus des Lebens	202
Feste im Jahreskreis	204
Feste der Gemeinschaft	206
Ton und Rhythmus	208
Musik und Tanz	210
Gastfreundschaft und Mahlgemeinschaft	212

Religion ist menschlich 214

Bildnachweis	216
--------------	-----



Das Welthaus der Religionen

»Religion ist Ehrfurcht vor dem Unendlichen«, so sagt der Theologe und Philosoph Friedrich Schleiermacher (1768–1834). »Geboren werden und sterben sind Punkte, bei deren Wahrnehmung es uns nicht entgehen kann, wie unser eigenes Ich überall vom Unendlichen umgeben ist.« In seinem Werk »Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern« (1799) führt Schleiermacher weiter aus: »Religion ist Sinn und Geschmack fürs Unendliche.«

In diesem Punkt kommen die Religionen der Welt trotz all ihrer Unterschiedlichkeit zusammen. Sie verweisen den einzelnen Menschen, aber auch menschliche Gemeinschaften auf das Unendliche, gleich wie sie es konkret benennen, ob sie es Gott, das Göttliche, die Götter, das Absolute, Brahman, den Himmel, Nirvana, Shunyata oder wie auch immer nennen. Religionen sind Wegweiser zum Unendlichen, sie zeigen Wege auf, wie der Mensch sein irdisches Dasein überschreiten, wie er Transzendenz mitten in diesem Leben erfahren kann. Religionen binden Diesseits und Jenseits aneinander, Erde und Himmel, den Menschen und das tiefste Geheimnis von allem, den Urgrund des Lebens. Religionen öffnen Türen in eine andere, eine größere Wirklichkeit.

Dabei erscheinen die vielen Religionen der Welt wie ein undurchdringlicher Dschungel. Jede der großen Religionen trägt eine lange Geschichte mit sich, in der sich vielfältige Glaubensaussagen, Rituale, Bräuche und Symbole entwickelt haben. Bereits für die Anhänger einer Religion ist es oft schwierig, sich in allen Dingen der eigenen Religion auszukennen. Umso schwieriger wird es, sich auch mit anderen religiösen Strömungen dieser Welt vertraut zu machen, mit anderen Lebensweisen und Traditionen, die sich in den fremden Religionen widerspiegeln. Erstaunt sind aber umgekehrt viele Menschen auch, wenn sie erkennen, wie viel Gemeinsames es zwischen den Religionen gibt, wie viel an gleichen Riten, Gebets- und Verehrungsformen, an Grundgedanken, an Vorstellungen für den Bau und die Ausschmückung von heiligen Räumen, an Zeichen und Symbolen. Erstaunlich auch, wie ähnlich sich die großen Gestalten der Religionen sind, die Religionsstifter, Propheten und Weisen.

Beter in Tirta Empul (Tempel der Heiligen Quelle),
Bali, Indonesien

Man kann die Grundaussagen der großen Religionen vergleichend gegenüberstellen, auf ihre sehr unterschiedlichen Botschaften und Lehren in einem Überblick eingehen. Dies kann – wie meist – dadurch geschehen, dass jede Religion einzeln dargestellt wird. Man kann auch – dies habe ich in meinem 2014 erschienenen Werk »Der Glaube der Weltreligionen« versucht – in Querschnitten zu bestimmten Themen der großen Religionen (etwa Gottesbild oder Jenseitsvorstellungen) deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausstellen. Dann geht es um die Inhalte der Verkündigung – eine durchaus bunte Vielfalt von menschlichen Erfahrungen mit dem Absoluten, mit dem Unendlichen.

In diesem Band erfolgt ein anderer Ansatz. Nun geht es mehr um die Weise, wie die Menschen ihre Erfahrung mit dem Unendlichen in konkrete Handlungsweisen, Rituale, Symbole und Ausdrucksweisen umsetzen, in Bauten und Baukunst gestalten. Es geht auch um einen Vergleich der heiligen Orte und Personen und darum, wie die einzelnen Religionen die Lebenswenden und ihre Feste gestalten. Es geht damit um gelebte Religion eher unabhängig von den konkreten Glaubensinhalten, Dogmen und inhaltlichen Traditionen.

Um es mit einem Bildwort auszudrücken: Im Welthaus der Religionen gibt es viele Zimmer – das sind die einzelnen Religionen. Jeder Mensch ist – sofern er religiös gebunden ist – in der Regel in seinem Zimmer »geborgen«, in der Religion nämlich, in der er aufgewachsen ist. Er kann aber von einem Zimmer zum nächsten gehen, andere Religionen kennenlernen und vielleicht bereichert in sein Zimmer zurückkehren – der Dialog der Religionen versucht diesen Weg. Wenn die Weltreligionen durch den Blick auf ihre Lehre dargestellt werden, wie sie sich in den unterschiedlichen Traditionen zeigt, beschreibt man gleichsam die einzelnen Zimmer dieser Glaubensrichtungen.

Doch in diesem Band geht es darum, die »Einrichtungsgegenstände« in den Zimmern der einzelnen Religionen kennenzulernen, das bedeutet die von den Anhängern der jeweiligen Glaubensrichtung *praktizierte* Religion. Dabei ist festzustellen, dass – bei aller unterschiedlichen Tradition, bei unterschiedlichen Lehrgebäuden, bei aller Fremdheit der Ausdrucksweisen und religiösen Sprache – viele »Einrichtungsgegenstände« in den Zimmern des Welthauses der Religionen sich ähneln oder sogar gleich sind.

Solche Gemeinsamkeit gilt natürlich in besonderer Weise für die Ursymbole menschlichen Lebens (etwa Licht, Wasser ...), die in allen Religionen verwandt werden. Es gilt aber auch für viele andere Dinge, für die Gebetshaltungen etwa, für Gottesdienstformen, für religiöse Architektur (Türme als Verbindung von Himmel und Erde). Schauen wir uns um in den Zimmern des Welthauses der Religionen. Es gibt viel Überraschendes zu entdecken: Gemeinsamkeiten über alle Kulturen und Religionen hinweg, aber auch Unterschiedliches, das nicht als trennend oder gar bedrohlich erfahren werden muss, sondern als eine Bereicherung der eigenen Sicht verstanden werden darf.

Insofern verstehe ich diesen Band auch als einen bescheidenen Beitrag zum Dialog der Religionen. Denn jeder interreligiöse Dialog, der angesichts der Globalisierung und heute vielfältigen Vernetzung unserer Welt dringender denn je ist, bedarf zuerst einmal der sachgemäßen und angemessenen Information. Durch seine Bilder und Texte möchte dieser Band zu einer die Religionen übergreifenden Sicht des Religiösen in der Menschheit beitragen.

Machen wir uns auf eine Spurensuche in der Welt der Glaubensrichtungen. Betreten wir die Zimmer der anderen Religionen, sammeln uns Neues und Fremdes und kehren wir dann bereichert zurück in das Zimmer unserer eigenen Religion. Lassen Sie sich ein auf eine faszinierende Reise.

Hermann-Josef Frisch

Religionen

Der Ausgangspunkt aller Religionen ist die Frage nach dem Menschen: Was ist der Mensch? Was unterscheidet ihn von anderen Lebewesen? Was ist der Sinn menschlichen Lebens? Die Frage nach dem Menschen führt in drei Richtungen – es sind die drei Grundfragen jeden menschlichen Lebens, damit auch jeder Weltanschauung, Kultur und Religion:

- *Woher kommen wir?* Was war der Anfang von Kosmos und Welt, was prägt damit durch grundlegende Bestimmungen auch die Ordnung und den Weg von allem?
- *Wozu leben wir?* Welchen Sinn hat das Leben und wie ist es verantwortungsvoll zu gestalten? Wie kann das Leben für den Einzelnen und für die Gemeinschaft gelingen?
- *Wohin gehen wir?* Was ist die Perspektive über den Tod hinaus, wie können Leid und Tod im Letzten überwunden werden, welche Hoffnung darf der Mensch haben?

Was ist der Mensch? Das ist die Grundfrage jeder Religion. Doch die Antworten der Religionen sind nicht identisch – vieles erscheint ähnlich und doch wieder anders. Die Religionen binden – auf je eigene und durch Kultur und Geschichte bedingte Art und Weise – den Menschen mit seinem Glück und Leid und das Andere, Jenseitige zusammen, das den Menschen übersteigt, das ihn aber auch, so glauben und hoffen die Religionen, trägt und hält. Religionen wollen durch ihre Botschaften Halt und Zuversicht geben in guten und schlechten Stunden.

Religion und Religionen mit ihren Fragen und ihren Antwortversuchen, mit ihrer Botschaft und Hoffnung gehören wesentlich zum Menschen: Er ist, wenn auch in geschichtlich und regional sehr unterschiedlicher Gestalt, bleibend religiös. Dies mag bei vielen überdeckt sein, doch die Fragen nach dem Sinn und Ziel des Lebens bleiben. Somit auch ist unsere heutige, hochtechnisierte Welt nach wie vor voller Religionen und voller Religionsausübung in den unterschiedlichsten Formen. Der Mensch strebt nach einem sinnerfüllten Leben, er sucht nach Orientierung auf dem Lebensweg, er will das Leben umfassend deuten. Die Religionen sind ihm dabei Wegweiser.

Beterin in einem Tempel der Chinatown,
Bangkok, Thailand



Menschen – Einheit in Vielfalt

Der Gründer der im 19. Jahrhundert entstandenen Bahá'í-Religion, Bahá'u'llah (1817–1892), hat den Spruch geprägt: »Es rühme sich nicht, wer die ganze Welt liebt. Die Erde ist nur ein Land, und alle Menschen sind seine Bürger.« Und weiter: »Ihr seid die Früchte eines Baumes und die Blätter eines Zweiges.«

In unserer Zeit einer zunehmenden Globalisierung und der schnellen Kommunikation und Reisemöglichkeit über alle Kontinente hinweg wächst bei vielen Menschen das Bewusstsein, zu einer Menschheitsfamilie zu gehören. Nur wenn sich die Menschheit als eine Familie betrachtet, können in gemeinsamer Anstrengung auch die Herausforderungen unserer Zeit bewältigt werden, was weltumfassender Friede, eine völkerübergreifende Gerechtigkeit und der Schutz der Umwelt betrifft. Gewiss, in manchen Regionen, auch bei uns, hat in den letzten Jahren eine abgrenzende Nationalisierung

und das Ausgrenzen «fremder» Menschen wieder zugenommen. Doch lässt sich das Zusammenwachsen der Menschheit nicht mehr rückgängig machen. Es bleibt allerdings die Aufgabe aller, diese wachsende Einheit so zu gestalten, dass sie allen dient.

Viele Religionen, wie Christentum, Islam, Buddhismus und Bahá'í, haben eine völkerübergreifende Einheit in ihrem Programm; sie verstehen die Gemeinschaft ihrer Gläubigen als weltumfassende Gemeinschaft. Andere Religionen, wie Judentum und Hinduismus, verstehen sich eher als Heilsweg für ein einziges Volk – dies kann dann verbunden sein mit der Abgrenzung gegenüber anderen.

Junge Frau in
Hama, Syrien



Gegen Ängste vor Fremdem und gegen die Abgrenzung von Menschen mit anderen Lebensentwürfen, Kulturen und Religionen hilft die Einsicht, dass die Einheit der Menschheit keine Einheitlichkeit und Uniformität bedeutet. Es geht um den Reichtum einer Vielfalt, bei dem es vielerlei Wege gibt, Sinn und Glück im Leben zu erreichen – wie immer man diese Ziele konkret definiert. Es geht um Respekt vor den Auffassungen der anderen und um die Toleranz, auch die Formen von Lebensentwürfen, Kulturen und Religionen zuzulassen, die anders sind als die eigenen – selbst im unmittelbaren Umfeld.

Es geht aber mehr noch darum, dass sich die unterschiedlichen Auffassungen, Werte und auch religiösen Sichten gegenseitig befruchten und bereichern können und sollen. Der deutsch-iranische Schriftsteller Navid Kermani hat gesagt: »Man muss sich auf das Fremde einlassen, um sich selbst zu entdecken.«

Wo sich die Religionen auf einen solchen Weg einlassen, die »anderen« nicht nur zu akzeptieren, weil es sie halt gibt, sondern sie als Chance zu verstehen, das Eigene besser zu verstehen, kritisch-produktiv zu überprüfen und schließlich verantwortungsvoll zu leben, da werden Wege beschritten zu einem dauerhaften Frieden und einer ausgleichenden Gerechtigkeit weltweit. Der Theologe Hans Küng hat zu Beginn seines Islam-Buches diesen Auftrag formuliert:

»Kein Frieden unter den Nationen ohne Frieden unter den Religionen. Kein Frieden unter den Religionen ohne Dialog zwischen den Religionen. Kein Dialog zwischen den Religionen ohne Grundlagenforschung in den Religionen.«

Diesem Auftrag eines wohlwollenden Blicks auf die religiöse Welt in ihrer bunten Vielfalt und gegenseitigen Bereicherung ist dieses Buch verpflichtet.

Mädchen in Erer,
Äthiopien



Religionen – Himmel und Erde verbinden

Was ist Religion? Der Mensch drängt mit seinem Suchen und Forschen nach Antworten auf die Grundfragen menschlichen Lebens hinaus in eine neue, ihn übersteigende und ungeahnte Dimension des Lebens. Er durchbricht die Schale des ihn Umgebenden, das er mit seinen Sinnen erfassen, mit naturwissenschaftlicher Forschung ergründen und mit seinem Verstand einordnen kann. Er sucht vielmehr darüber hinaus nach einem Tieferen, Größeren, ihn Übersteigenden, er versucht sich am Urgrund von allem zu orientieren und sich in das Gesamt des Kosmos einzuordnen.

Allahturm,
Mausoleum
Schah Ismails,
Ardabil, Iran –
die blauen Ziegel
bedeuten
»Allah« – »Gott«.

Das lateinische Wort *religio* bedeutet Zurückbindung, Anbindung, auch Hingabe an etwas Größeres oder einen Größeren. Die Religionen sind also mit ihren verschiedenen Wegen unterschiedliche Formen einer Rückbindung des Menschen an eine höhere, absolute Macht, gleich wie sie konkret in den Religionen benannt wird, ob als

Gott, das Göttliche, die Götter, die Geister, die Mächte. Die Rückbindung des Menschen geschieht dabei durch Gebet und Meditation, durch Stille und Gottesdienst, durch Rituale und Bewegung in Wallfahrten, Prozessionen und Pilgerfahrten (vgl. dazu das Kapitel »Religion erleben« ab Seite 20). Diese Rückbindung erfolgt ebenso durch vielfältige Symbole und Zeichen, die in überraschender Weise in allen Religionen nahezu identische Bedeutung haben (vgl. dazu ab Seite 54). Die Rückbindung erfolgt weiterhin durch sakrale Bauten und heilige Orte (vgl. dazu ab Seite 124).

Diese Rückbindung des Menschen an das Göttliche, den Gott, die Götter, die geistlichen Mächte



erfolgt durch jeden Einzelnen, aber ebenso in den Gruppen Gleichgesinnter, in den Gemeinschaften der Weltreligionen oder der vielen kleineren Religionen.

Religionen sind wie Brücken in eine andere, den Menschen übersteigende Welt (vgl. Seite 74f.). Sie führen den Menschen vom Ufer eines Lebens auf dieser Erde zum anderen Ufer einer nicht näher beschreibbaren Wirklichkeit, die von den Religionen unterschiedlich benannt wird: Reich Gottes, Paradies, Jenseits, Paradies, *moksha/mukti* (hinduistisch für Befreiung vom Leid und Erlösung), *nirvana* (buddhistisch für Verwehen, Erlöschen des Leides und des Todes), *shalom* (umfassender Friede und umfassendes Heil für alle), Harmonie von Himmel und Erde (daoistisch). Das Symbol Brücke kann – wie im Buddhismus – auch durch das Symbol des Floßes oder des Schiffes ersetzt werden, mit dem der nach Erleuchtung suchende Mensch von diesem leiderfüllten Ufer an das andere, leidfreie, übersetzen kann.

Religionen verbinden somit Himmel und Erde, die Menschen mit dem Göttlichen, gleich wie es in der jeweiligen religiösen Tradition konkret verstanden wird. Ihre Funktion kann mit dem Bildwort der Himmelsleiter ausgedrückt werden (vgl. Seite 68f.), einem Symbol, das sich in vielen Religionen findet. Es hat seinen Ausdruck auch in Orten der Natur gefunden, etwa in herausragenden Bergen, die als Heilige Berge den Aufstieg zum Göttlichen symbolisieren und als »Weltenberg« und Achse des gesamten Kosmos verstanden werden (vgl. Seite 70f.). Ähnliche Bedeutung hat der »Weltenbaum«, auch er findet sich in unterschiedlicher Gestalt in vielen Religionen (vgl. Seite 72f.). Aber auch von Menschenhand gemachte Himmelsleitern schaffen diese Verbindung von Unten und Oben, von Welt und Göttlichem: christliche Kirchtürme ebenso wie muslimische Minarette, buddhistische Pagoden ebenso wie hinduistische Tempeltürme.

All solche Bildworte zeigen den Auftrag der Religionen und ihr letztes Ziel: Die Religionen propagieren ihren Mitgliedern die Verantwortung für diese Welt und ein friedliches und gerechtes Zusammenleben aller. Doch darüber hinaus richten sie sich – in vergleichbarer Weise – auf das Ziel aus, Menschen und Göttliches zu verbinden. Sie tun dies in vielen Gestalten und Ausdrucksformen, im bunten Reigen religiösen Tuns und religiöser Rituale, in der reichen Bilderwelt religiöser Sprache und Symbolik.

Glauben und Leben

Die Religionen – gleich ob weltumspannend oder sich auf eine kleine Volksgruppe beschränkend – zeigen ein doppeltes Gesicht:

- Da ist zum einen das *Lehrgebäude* einer Religion, eine Theologie und Anthropologie, die meist auf einer heiligen Schrift (oder mehreren) beruht und in der Regel in für alle Anhänger verbindliche Aussagen mündet, in Glaubensbekenntnisse, die eine Gemeinschaft der Glaubenden zusammenbringen, und in Dogmen, die eher abgrenzend gegenüber anderen Lehren und theologischen Meinungen formuliert wurden.
- Da ist zum anderen die *Volksreligiosität*, die sich vom verpflichtenden Lehrgebäude manchmal entfernt, die aber das Leben der meisten Mitglieder einer Religion mehr prägt als die offiziellen und verpflichtenden Dogmen. Die Volksreligiosität äußert sich im alltäglichen Vollzug einer Religion, sie ist auch der Bereich, der einem Außenstehenden zuerst begegnet.

Die Differenz zwischen Lehrgebäude und Volksreligiosität zeigt sich in einem Beispiel der christlichen Tradition: Das christliche Bekenntnis zum einen und einzigen Gott, der sich aber dem Menschen in drei Personen zuwendet, in Gott-Vater, Gott-Sohn und Gott-Heiliger-Geist, ist nach ersten Ansätzen im Neuen Testament vor allem unter Zuhilfenahme der griechisch-philosophischen Begrifflichkeit auf den Konzilien des 4. und 5. Jahrhunderts festgelegt worden. In der Volksfrömmigkeit dagegen wird neben Gott-Vater und Jesus vor allem Maria verehrt, der Heilige Geist spielt nahezu keine Rolle. Das führte zum Irrtum des frühen Islam, der behauptete, die Christen würden drei Götter anbeten: Gott selbst, den Propheten Isa (Jesus) und Maryam, seine Mutter. Das christliche Lehrgebäude wurde mit dieser muslimischen Kritik letztlich nicht getroffen, wohl aber konnte sich diese Ablehnung auf die religiöse Praxis einer intensiven Marienverehrung vieler Christen stützen – und diese gibt es in der orthodoxen und katholischen Kirche teilweise heute noch.

Dieser Band behandelt nicht das Lehrgebäude der Religionen der Welt – dies habe ich in verschiedenen anderen Publikationen getan. Hier geht es um die Volksreligiosität, die man nicht in Büchern, sondern nur vor Ort kennen lernen kann, an den unterschiedlichen



heiligen Orten, in den unterschiedlichen heiligen Gebäuden, durch die unterschiedlichen Rituale der Religionen, in ihren Symbolen und ihrer Zeichensprache, in ihren Bildern und Statuen, ihren Personen und Festen.

Beter in der
Ambasthala-
Dagoba,
Minhintale,
Sri Lanka

Dabei ist der Ansatz wichtig, wie eine Religion das Leben der Menschen in den unterschiedlichen Kulturen konkret beeinflusst. Wie erfahren die Menschen in ihrem Alltag das Göttliche, wie antworten sie auf diese Erfahrungen? Durch eine Vielzahl von Beobachtungen, die in die Themen dieses Buches einfließen, werden spezifische Eigenheiten der einzelnen Religionen sichtbar, die auch durch das jeweilige Lehrgebäude (etwa durch das Gottesbild oder die Jenseitsvorstellungen) beeinflusst sind, aber oft ein Eigenleben entwickeln. So wird z. B. der Buddha (der historische Siddhartha Gautama) im Theravada-Buddhismus nicht als Gott angesehen, in der Volksfrömmigkeit in Sri Lanka, Myanmar oder Thailand aber durchaus mit Ritualen einer Gottesverehrung (Räucherstäbchen, Blumen, Verneigungen ...) gewürdigt. Glauben und Leben jeder Religion bilden eine Symbiose, in der sie aufeinander einwirken und sich auch verändern – dies ist eine produktive Wechselwirkung des offiziellen »Glaubensschatzes« mit der religiösen Praxis der einzelnen Glaubenden.

Religion (er)leben

Religionen verbinden Himmel und Erde, Gott, das Göttliche, die Götter mit dem Menschen. Das Streben der Religionen nach einer Beziehung zum Absoluten, zum Urgrund, zum All-Einen, zu einer Transzendenz, die dem Menschen als Du gegenübersteht, geschieht auf vielfache Weise. Immer aber sind dabei Körper und Geist, Leib und Seele, Physis und Psyche eingebunden, wie man auch die verschiedenen, letztlich nicht zu trennenden Aspekte des Menschen benennen will. Religion geschieht immer als ein ganzheitliches Geschehen, das Verstand und Gefühl, Denken und Emotion anspricht. Vieles in den Religionen kann und muss man mit dem Verstand kritisch und wissenschaftlich betrachten, eine historisch-kritische Untersuchung der heiligen Schriften etwa ist unerlässlich. Aber vieles in den Religionen verweigert sich einem solchen Zugriff der Ratio. Der religiöse Weg hin zu einem Jenseitigen oder umgekehrt hin zu einer inneren Tiefe liegt auf einer anderen Ebene als die Ebene von Wissenschaft und Vernunft – ist aber dennoch nicht weniger wahr und für den Menschen und seine Suche nach Sinn und Heil notwendig.

Insofern haben in den Religionen der Welt die Propheten und Weisen Platz, die kritisch Gesellschaft und Religion betrachten und Wege zu einem durch Religion motivierten gerechten Zusammenleben der Menschen weisen (vgl. etwa Amos oder Konfuzius). Ebenso aber haben in den Religionen auch die Mystiker und spirituellen Führer ihren je eigenen Raum, die zu einer inneren Erkenntnis und Erleuchtung gelangt sind und ihren Weg ebenso propagieren und weitergeben (vgl. etwa der Sufi Rumi oder Siddhartha Gautama, der Buddha). Und weiterhin haben in den Religionen jene Großen ihren Platz, die Gottes- und Nächstenliebe miteinander verbinden und so im Mühen um Solidarität mit allen Menschen Religion und Welt aneinander binden (vgl. Seite 50f.).

Religion (er)leben geschieht deshalb in einem großen Reichtum, oft auch in Widersprüchen und Akzentsetzungen, die nicht zu harmonisieren sind. Die Vielfalt der Religionen und ihres Erscheinungsbildes stellt einen ungeheuren Reichtum der Menschheit dar – Religionen sind ein Menschheitsschatz.

Im Longshan-Tempel (buddhistisch),
Taipeh, Taiwan

